

Werkzeug 1

Übersicht: Der Weg zum Experten-Lehrer

Prinzip	Anfänger	Erfahrener Lehrer	Profi	Experte
1. Setzen Sie da an, wo Ihre Schüler stehen.	Hat ein auf Stereotypen und Allgemeinplätzen beruhendes oberflächliches Verständnis der Persönlichkeiten seiner Schüler. Erkennt nicht, dass Schüler unterschiedliches kulturelles Kapital besitzen bzw. misst dem keinen Wert bei.	Erkennt, dass Schüler unterschiedliche Werte haben, und bemüht sich, die Schüler zu bewegen, ihr kulturelles Kapital in Unterrichtskapital zu verwandeln. Bemüht sich, die Werte der Schüler in die der vorherrschenden Kultur zu überführen.	Erkennt das kulturelle Kapital der Schüler und weiß es zu schätzen, konzentriert sich jedoch darauf, den Schülern beim Erwerb neuen Kapitals zu helfen, statt ihnen zu zeigen, wie sie mit dem Kapital, das sie mitbringen, Bildungskapital erwerben können.	Betrachtet die Schüler unter dem Blickwinkel ihres kulturellen Kapitals. Richtet den Unterricht so aus, dass dieses Kapital angemessen berücksichtigt wird. Zieht Nutzen aus dem kulturellen Kapital seiner Schüler und hilft ihnen, damit Bildungskapital zu erwerben.
2. Machen Sie sich klar, wohin Ihre Schüler unterwegs sind.	Übernimmt die Ziele des Lehrplans, ohne wirklich ihre Bedeutung zu verstehen.	Nimmt sich Zeit, die Zielvorgaben zu verstehen, und bemüht sich, die Schüler zu diesen Zielen hinzuführen.	Bricht die Zielvorgaben herunter, richtet aber nicht alle Lernaktivitäten auf diese Zielvorgaben aus bzw. untergliedert sie in Schritte hin zur Beherrschung des Stoffes.	Begreift Zielvorgaben als Minimal- statt als Maximalziel. Vermittelt den Schülern klar die Zielvorgaben und untergliedert sie in Einzelschritte hin zur Beherrschung des Stoffes.
3. Gehen Sie davon aus, dass Sie Ihre Schüler ans Ziel bringen werden.	Gründet seine Erwartungen auf seine Einschätzung der Schüler und ihres Könnens.	Stellt sich der Realität, verliert dabei aber seinen Glauben.	Hält einen unerschütterlichen Glauben aufrecht, ohne sich der Realität zu stellen. Setzt auf Lösungen von außen, statt sich auf eigenes Handeln zu konzentrieren.	Gründet seine Erwartungen auf seine Selbstwirksamkeitsüberzeugung statt auf seine Wahrnehmung der Schüler. Hält einen unerschütterlichen Glauben aufrecht und stellt sich gleichzeitig der Realität.

Prinzip	Anfänger	Erfahrener Lehrer	Profi	Experte
4. Unterstützen Sie Ihre Schüler auf ihrem Weg.	Besitzt eine begrenzte Anzahl an erklärenden Hilfsmitteln. Setzt nachträgliche Förderung als einziges Mittel ein, sich schwertuenden Schülern zu helfen. Keine Differenzierung innerhalb des Unterrichts.	Differenziert seinen Unterricht für Schüler auf unterschiedlichem Niveau. Der Fokus liegt immer noch auf nachträglicher Förderung, es sind aber auch schon leichte Ansätze zur Hilfestellung innerhalb des Unterrichts erkennbar.	Entwirft einen Interventionsplan mit Warnmechanismen, wartet aber ab, bis die Warnmechanismen ausgelöst werden, bevor er Hilfestellung leistet.	Plant proaktiv Hilfestellung ein, um Schüler aufzufangen, bevor sie versagen. Nimmt sich als normalen Bestandteil des Unterrichtsprozesses die Zeit, Unklarheiten vorwegzunehmen und zu beseitigen.
5. Nutzen Sie Feedback zur eigenen Verbesserung und zur Verbesserung Ihrer Schüler.	Nutzt Leistungsrückmeldungen nur zur Bewertung von Leistungen. Entwirft Tests, nachdem eine Unterrichtseinheit abgeschlossen ist.	Zieht Leistungsrückmeldungen für die Unterrichtsplanung heran, nutzt das Feedback aber nicht, um seinen Unterricht anzupassen.	Lässt Leistungsrückmeldungen in seinen Unterricht einfließen, nutzt sie aber nicht, um den Schülern wachstumsorientiertes Feedback zu geben.	Nutzt Leistungsrückmeldungen, um seine Unterrichtspraxis anzupassen und um den Schülern wachstumsorientiertes Feedback zu geben.
6. Richten Sie Ihr Augenmerk auf Qualität, nicht auf Quantität.	Bemüht sich, einfach nur den Lehrplan durchzubegeben, statt auf echtes Verständnis zu zielen.	Kommt durch den Lehrplan, indem er einige Aktivitäten über Bord wirft, die die Schüler nicht explizit zur Beherrschung eines Stoffes bringen.	Konzentriert sich auf Qualität statt Quantität, indem er bewusst entscheidet, was die Schüler wissen müssen, ist aber bemüht, alle unverzichtbaren Kenntnisse bis zur automatischen Beherrschung zu vermitteln.	Konzentriert sich auf Qualität statt Quantität, indem er bewusst entscheidet, was die Schüler wissen müssen und wie gut sie es wissen müssen.
7. Arbeiten Sie nie härter als Ihre Schüler.	Erledigt im Unterricht den Löwenanteil an der Arbeit und gibt Aktivitäten und Aufgaben vor, sodass die Schüler passiv lernen.	Verlangt, dass die Schüler die meiste Arbeit machen, darunter auch einen Teil der Arbeit des Lehrers.	Bemüht sich, die Arbeitslast gleichmäßig aufzuteilen, hilft aber immer noch Schülern aus der Patsche, wenn es ungemütlich wird.	Teilt die Arbeit angemessen zwischen Lehrer und Schülern auf. Lässt Unbehagen der Schüler als Teil der Unordnung, die zum Lernen gehört.

Werkzeug 2

Einen Aktionsplan entwickeln

Es reicht nicht aus, einfach nur zu verkünden, dass Sie im Unterrichten besser werden wollen. Manchmal ist es notwendig, einen Plan zu entwickeln, der Sie ans Ziel bringt. Genauso wie wir Ziele setzen, einen Plan zur Erreichung dieser Ziele entwickeln, Feedback zusammentragen, Korrekturen vornehmen und die Fortschritte unserer Schüler überwachen müssen, müssen wir all das auch für unsere eigene berufliche Entwicklung tun. Dieser Aktionsplan wird Ihnen dabei helfen.

Ihr Aktionsplan ist nur so gut wie Ihre Bereitschaft, ihn auch durchzuführen. Sie können heute einen Plan erstellen und ihn dann abheften und niemals gebrauchen. Sechs Wochen später sind Sie höchstwahrscheinlich wieder genau da, wo Sie jetzt sind. Ein Aktionsplan ist kein Wundermittel.

Der Aktionsplan hilft Ihnen lediglich, zielgerichteter zu bleiben.

An welchem Punkt in der Experten-Zeitschiene Sie sich befinden, entscheidet darüber, wie Sie bei der Entwicklung Ihres Aktionsplans vorgehen. Im Folgenden finden Sie Leitlinien für jede Stufe Ihrer Reise. Es gibt einen Fragenkatalog, spezifische Anweisungen zur Erstellung Ihres Plans und ein Formular, das Sie dafür benutzen können.

Anfänger

Damit Sie vom Anfänger zum erfahrenen Lehrer fortschreiten können, müssen Sie sich in einem ersten Schritt Ihr Auswertungsformular noch einmal vornehmen und sich die Prinzipien ansehen, für die Sie zwei oder mehr Punkte bekommen haben (vgl. das Auswertformular auf Seite 217). Das sind die Prinzipien, in denen Sie sich bereits als erfahrener Lehrer betätigen.

Und jetzt sehen Sie sich die Prinzipien an, bei denen Sie weniger als zwei Punkte erzielt haben. An diesen Prinzipien müssen Sie als Erstes arbeiten. Wählen Sie das Prinzip aus, bei dem Sie zwei Punkten am nächsten gekommen sind, und entwerfen Sie für dieses Prinzip einen Aktionsplan. Suchen Sie sich einen Mentor (bevorzugt einen Profi oder einen Experten), der mit Blick auf das Prinzip, das Sie umsetzen wollen, besonders bewandert ist. Zeigen Sie Ihrem Mentor Ihren Aktionsplan und bitten Sie um Input und Vorschläge. Laden Sie Ihren Mentor nach dem Ende der Sechs-Wochen-Frist in Ihren Unterricht ein, damit er Ihnen Feedback zu Ihren Fortschritten gibt.

Wenn Sie innerhalb von sechs Wochen nicht auf zwei Punkte gekommen sind, setzen Sie sich mit Ihrem Mentor zusammen und nehmen Sie an Ihrem Plan Korrekturen vor. Lesen Sie das Kapitel noch einmal, um zu ermitteln, wie Sie das Prinzip besser anwenden können. Dazu gehört auch, dass Sie einige der »Versuchen Sie's mal so«-Anregungen ausprobieren. Wenn Sie bei Ihrem ausgewählten Prinzip erst einmal zwei oder mehr Punkte gemacht haben, kön-

nen Sie zum nächsten Prinzip weitergehen, bei dem Sie zwei Punkten am nächsten gekommen sind, und so weiter.

Erfahrener Lehrer

Um vom erfahrenen Lehrer zum Profi zu werden, unterscheiden Sie zunächst zwischen denjenigen Prinzipien, bei denen Sie drei oder mehr Punkte erzielt haben, und denen, bei denen Sie weniger als drei hatten. Suchen Sie sich von denen mit weniger als drei Punkten dasjenige aus, das drei Punkten am nächsten kommt, und entwickeln Sie als Erstes dafür einen Aktionsplan. Suchen Sie sich einen Mentor, der Profi ist, damit er Ihnen hilft, dem Plan treu zu bleiben, und Sie mit Feedback versorgt. Sehen Sie darüber hinaus mindestens einem Experten bei der Arbeit zu und achten Sie genau darauf, wie das Prinzip, mit dem Sie sich gerade beschäftigen, in seinem Unterricht Anwendung findet. Nutzen Sie Werkzeug 5, um Ihre Eindrücke festzuhalten.

Überprüfen Sie nach sechs Wochen Ihre Fortschritte und vergessen Sie dabei nicht, dass Sie dann wenigstens drei Punkte erzielen wollen. Wenn Sie innerhalb von sechs Wochen nicht auf drei Punkte gekommen sind, setzen Sie sich mit Ihrem Mentor zusammen und nehmen Sie an Ihrem Plan Korrekturen vor. Lesen Sie das Kapitel noch einmal, um zu ermitteln, wie Sie das Prinzip besser anwenden können. Dazu gehört auch, dass Sie einige der »Versuchen Sie's mal so«-Anregungen ausprobieren. Wenn Sie bei Ihrem ausgewählten Prinzip erst einmal drei oder mehr Punkte erzielt haben, können Sie sich das nächste Prinzip vornehmen, bei dem Sie unter drei Punkten gelegen haben, und anfangen, dieses Prinzip umzusetzen.

Vom Profi zum Experten

Trennen Sie, um vom Profi zum Experten fortzuschreiten, als Erstes diejenigen Prinzipien, bei denen Sie vier Punkte erzielt haben, von denen, die weniger als vier Punkte ergaben. Wählen Sie aus den Prinzipien unter vier Punkten das mit der höchsten Punktzahl aus und entwickeln Sie für dieses Prinzip einen Aktionsplan. Überprüfen Sie nach sechs Wochen Ihre Fortschritte. Wenn Sie sich in dieser Zeit nicht bis auf vier Punkte gesteigert haben, füllen Sie die Reflexionsseite (Werkzeug 4) aus und revidieren Sie mit ihrer Hilfe Ihren Aktionsplan. Wenn Sie sich bei diesem Prinzip innerhalb von sechs Wochen auf vier Punkte gesteigert haben, wählen Sie das nächste Prinzip aus, das den vier Punkten am nächsten kam, und entwickeln Sie einen Aktionsplan für seine Anwendung.

Experte

Nehmen Sie sich, um einen Aktionsplan entwickeln zu können, der Sie zu einem noch besseren Experten macht, das Prinzip vor, bei dem Sie die niedrigste Punktzahl erzielt haben. Erstellen Sie daraufhin den Aktionsplan für dieses Prinzip. Überprüfen Sie nach sechs Wochen Ihre Fortschritte. Füllen Sie, falls

Sie keine Fortschritte gemacht haben, die Reflexionsseite aus (Werkzeug 4) und revidieren Sie mit ihrer Hilfe Ihren Aktionsplan.

Die Erstellung des Plans

Bei der Entwicklung Ihres Aktionsplanes nehmen Sie sich das Prinzip vor, das Sie am schnellsten zur Erreichung der nächsten Stufe bringt. Dass Sie hier anfangen statt mit dem Prinzip, in dem Sie sich am meisten verbessern müssten, hat einen zweifachen Grund. Zum einen ist es, wenn Sie mit der Umsetzung der Prinzipien anfangen, wichtig, dass Sie auf einen schnellen Sieg abzielen. Sie müssen gleich am Anfang Fortschritte erkennen können, um motiviert zu bleiben. Der zweite Grund, warum Sie an Ihrem stärksten Punkt ansetzen sollten, ist, dass Sie mit der Verbesserung Ihrer Umsetzung dieses Prinzips auch Ihre Fähigkeit steigern werden, sich in den anderen Prinzipien zu verbessern. Da alle Prinzipien miteinander in Verbindung stehen, führt die Verbesserung in einem Prinzip automatisch zur Verbesserung in allen.

Der eigentliche Aktionsplan besteht aus acht Teilen.

Im ersten Teil wird von Ihnen erwartet, dass Sie das Prinzip, das Sie weiterentwickeln wollen, benennen und eine Analyse durchführen, wie Sie es bisher in Ihrer praktischen Arbeit umgesetzt haben. Dieser Teil des Plans dient dazu, dass Sie darüber nachdenken, was das Prinzip im Allgemeinen und was es für Ihre individuelle Praxis bedeutet. Lassen Sie diesen Schritt nicht aus, auch wenn Sie sich gleich an Ihren Aktionsplan machen wollen. Es ist entscheidend, dass Sie zuerst analysieren, wo Sie sich derzeit befinden, und eine genaue Vorstellung davon haben, wohin Sie wollen, bevor Sie sich konkrete Schritte überlegen.

Als Nächstes geht es um die mit »Los geht's« überschriebenen Abschnitte im Buch. Jedes Prinzip wird in einzelne Schritte unterteilt – so fällt der Anfang leichter. Diese Schritte müssen Sie nicht allein ausarbeiten. Nehmen Sie die »Los geht's«-Abschnitte zu Hilfe, um herauszufinden, welche konkreten Schritte Sie brauchen, um die Umsetzung des Prinzips zu verbessern.

Denken Sie daran, dass Sie nicht gleich alle Schritte umsetzen müssen. Das ist wieder ein Beispiel dafür, dass die praktische Anwendung des Prinzips höchst individuell ist. Es kann sein, dass Sie sich entscheiden, einen Aktionsplan zu entwickeln, bei dem Sie Ihr Können mit nur einem oder zwei Schritten statt mit der gesamten Anzahl von Schritten zu verbessern versuchen. Wenn Sie dann die Fähigkeit entwickelt haben, einen Schritt umzusetzen, können Sie zu einem oder mehreren der übrigen Schritte übergehen. Sie können auch einen Plan entwickeln, bei dem Sie sich gleich Schritt für Schritt durch ein ganzes Prinzip arbeiten. Es liegt ganz an Ihnen. Denken Sie nur daran, dass Sie Ihren Aktionsplan in sechs Wochen schaffen sollten.

Der nächste Teil des Aktionsplans sind die konkreten Aktivitäten. Geben Sie hier an, wie Sie genau die einzelnen »Los geht's«-Schritte in Ihrem Unterricht umsetzen wollen. Auch das ist wieder ganz von Ihnen abhängig. Sie können noch einmal die Abschnitte »Das Prinzip in der Anwendung« oder »Versuchen Sie's mal so« im entsprechenden Kapitel nachlesen. Oder Sie können sich für andere Aktivitäten entscheiden. Der Schlüssel liegt darin, sicherzustellen, dass

die Aktivitäten Ihnen auch tatsächlich helfen, das Prinzip auf Ihre eigene Unterrichtspraxis anzuwenden.

Der vierte Teil des Aktionsplans: Indikatoren. In diesem Abschnitt müssen Sie entscheiden, mittels welchen Feedbacks Sie feststellen wollen, ob Sie Fortschritte machen oder nicht. Woran wollen Sie erkennen, dass Sie tatsächlich die Ziele Ihres Aktionsplanes erreicht haben? Die Formen des Nachweises können alles umfassen von der Überprüfung der schülerischen Arbeit über Peer-Beobachtung, eigene Videoaufzeichnungen von Ihrer Klasse und die entsprechende Auswertung bis hin zu Schülerbefragungen und vielem mehr (vgl. Werkzeug 3 für eine Liste der Indikatoren zu den einzelnen Prinzipien).

Nachweise festzulegen ist aus zwei Gründen wichtig: Sie können kontrollieren, welche Fortschritte Sie dabei machen, das Prinzip in Ihre praktische Arbeit einzubauen, und Sie können so Ihre Fortschritte besser objektiv sehen: weder übermäßig optimistisch noch übermäßig pessimistisch.

Im nächsten Teil des Aktionsplanes bestimmen Sie die Ressourcen, die Sie benötigen, um die Aktivitäten durchzuführen. Diese Ressourcen können substantielle Hilfsmittel umfassen wie Instrumente zur Begutachtung der Schüler, Lehr- und Bildungspläne, Vor- beziehungsweise Nachtests, Sekundärtexte usw., oder sie können weniger gegenständlich sein, wie Zeit für das Herunterbrechen der Standards, eine Beurlaubung zur Teilnahme an einem Workshop über differenzierte Unterrichtsstrategien oder Unterstützung durch einen Mentor.

Ermitteln Sie, welche Ressourcen Sie zur Umsetzung Ihres Planes benötigen und wie Sie an diese Ressourcen gelangen können. Gelegentlich wird dies bedeuten, dass Sie Ihre Schulleitung um Unterstützung bitten müssen, was für viele von Ihnen schwierig sein dürfte. Wenn Sie allerdings nachweisen können, dass die von Ihnen gewünschten Ressourcen an einen machbaren Aktionsplan gekoppelt sind, mit dem Sie Ihre Unterrichtsführung verbessern können, überzeugen Sie möglicherweise Ihre Schulleitung leichter von der Notwendigkeit.

Der Plan verlangt auch, dass Sie für die Umsetzung der einzelnen Schritte jeweils einen Fälligkeitstermin benennen. Das dient dazu, dass Sie realistisch denken und dem Plan verpflichtet bleiben. Sie sollten nicht sagen, dass Sie irgendwann einmal anfangen wollen, das Prinzip umzusetzen. Setzen Sie sich einzelne Fristen, damit Sie sich selbst in die Pflicht nehmen.

Der nächste Teil des Planes verlangt von Ihnen, dass Sie mögliche Hindernisse auf dem Weg vorwegnehmen. Diese Hindernisse können von außen kommen, zum Beispiel mangelnde Unterstützung oder das Fehlen von notwendigen Ressourcen, oder sie können in Ihnen selbst stecken, wie etwa fehlende Motivation oder das Bestreben, zu viel auf einmal tun zu wollen. In beiden Fällen müssen Sie sich ohne jede Beschönigungen klarmachen, was Sie behindern könnte, und sich überlegen, wie Sie mit diesen Hindernissen umgehen wollen, bevor Sie Ihren Plan in die Tat umsetzen. Wenn Sie über diese Hindernisse nachdenken, kommen Sie womöglich zu der Erkenntnis, dass Sie Korrekturen an Ihrem Plan vornehmen müssen. Das ist in Ordnung. Das Ziel ist, einen Plan zu erarbeiten, den Sie unter Berücksichtigung Ihrer speziellen Situation und ihren Zwängen tatsächlich umsetzen können.

Abschließend müssen Sie sich überlegen, wie Sie Ihre Fortschritte im Blick behalten wollen und wann Sie den Aktionsplan insgesamt abschließen wollen.

Das ist wichtig, denn Sie sollten Ihren Plan nicht endlos lange ausdehnen. Sie müssen erkennen können, ob Ihr Plan funktioniert, und wenn er das nicht tut, können Sie Korrekturen vornehmen, statt weiter an etwas zu arbeiten, das nicht die für Ihren Unterricht und den Wissenserwerb Ihrer Schüler erwünschten Resultate zeitigt.

Sich einen Endtermin zu setzen hilft Ihnen, Ihrem Plan verpflichtet zu bleiben, weil es Sie dazu zwingt, sich an einem bestimmten Punkt Ihren Plan noch einmal vorzunehmen und Ihre Fortschritte einzuschätzen. Ich empfehle für gewöhnlich einen Zeitrahmen von etwa sechs Wochen. Das lässt Ihnen genügend Zeit, Ihr Prinzip in vielfältigen Situationen anzuwenden und erste Resultate zu erkennen. So haben Sie außerdem Zeit, Fehler zu machen und Korrekturen vorzunehmen. Und sechs Wochen sind nicht so weit in der Zukunft, dass Sie Ihren Plan schon aufgegeben haben, bevor Sie die Chance hatten, ihn zu bewerten.

Fragebogen zum Aktionsplan

An welchem Prinzip wollen Sie, auf der Grundlage Ihrer Selbsteinschätzung, als Nächstes arbeiten?

Beschreiben Sie das Prinzip in Ihren eigenen Worten. Erläutern Sie, was es bedeutet und inwiefern es einen Bezug zu Ihrer praktischen Arbeit hat. Auf welche Weise wenden Sie das Prinzip bereits an, in welcher Hinsicht sollten Sie es stärker einsetzen?

Schlagen Sie in dem Kapitel nach, in dem das Prinzip behandelt wird, und führen Sie die »Los geht's«-Schritte auf.

Entwickeln Sie jetzt einen Plan für die Übertragung dieser Schritte auf Ihren Unterricht. Nehmen Sie die mit »Das Prinzip anwenden« überschriebenen Abschnitte zu Hilfe, um auszumachen, wie Sie die Schritte unter »Los geht's« umsetzen können. Lassen Sie sich von den Vorschlägen unter »Versuchen Sie's mal so« am Ende eines jeden Abschnitts zu konkreten Mitteln anregen, wie Sie das Prinzip in Ihren Unterricht einführen können.

Welche Hindernisse stehen Ihnen im Weg, und wie wollen Sie mit diesen Hindernissen umgehen?

Wie wollen Sie Ihren Plan im Blick behalten?

Ihr Endtermin

Aktionsplan-Vorlage

»Los geht's«-Schritte	Konkrete Aktivitäten	Nachweise	Ressourcen	Fälligkeitstermin

Beispiel für ein Auswertungsformular

Prinzip 1		Prinzip 2		Prinzip 3		Prinzip 4		Prinzip 5		Prinzip 6		Prinzip 7		Zellen-Summe
1	2	2	2	3	2	4	4	5	3	6	2	7	1	16
8	4	9	2	10	2	11	2	12	2	13	2	14	2	16
15	3	16	3	17	1	18	2	19	2	20	2	21	2	15
22	3	23	3	24	3	25	2	26	2	27	2	28	2	17
29	2	30	2	31	2	32	3	33	1	34	2	35	2	14
36	2	37	1	38	2	39	2	40	2	41	3	42	3	14
43	2	44	2	45	2	46	2	47	2	48	1	49	1	13
Summe Prinzip 1	18	Summe Prinzip 2	15	Summe Prinzip 3	14	Summe Prinzip 4	17	Summe Prinzip 5	14	Summe Prinzip 6	14	Summe Prinzip 7	13	Gesamt- summe
Durch- schnitt Prinzip 1	2,6	Durch- schnitt Prinzip 2	2,1	Durch- schnitt Prinzip 3	2	Durch- schnitt Prinzip 4	2,4	Durch- schnitt Prinzip 5	2	Durch- schnitt Prinzip 6	2	Durch- schnitt Prinzip 7	1,9	105

Beispiel für einen Fragebogen zum Aktionsplan

An welchem Prinzip wollen Sie, auf der Grundlage Ihrer Selbsteinschätzung, als Nächstes arbeiten?

Prinzip 1: Setzen Sie da an, wo Ihre Schüler stehen.

Beschreiben Sie das Prinzip in Ihren eigenen Worten. Erläutern Sie, was es bedeutet und inwiefern es einen Bezug zu Ihrer praktischen Arbeit hat. Auf welche Weise wenden Sie das Prinzip bereits an, in welcher Hinsicht sollten Sie es stärker einsetzen?

Da anzusetzen, wo die Schüler stehen, bedeutet, dass ich darauf achte, was meine Schüler in den Unterricht mitbringen, und mit dem anfangen, was sie bereits wissen. Ich muss mir überlegen, welches Schülerverhalten ich gern sehen würde. Und ich muss mir darüber Gedanken machen, wie sich meine Schüler vielleicht im Gegensatz dazu verhalten werden.

Schlagen Sie in dem Kapitel nach, in dem das Prinzip behandelt wird, und führen Sie die »Los geht's«-Schritte auf.

1. Überprüfen Sie Ihr eigenes kulturelles Kapital. Überlegen Sie, welchem Kapital Sie im Unterricht einen Wert beimessen.
2. Achten Sie darauf, welchem kulturellen Kapital Ihre Schüler Wert beimessen und welches sie einsetzen.
3. Halten Sie Ausschau nach etwaigen Diskrepanzen zwischen dem Kapital, das Sie im Unterricht akzeptieren, und dem Kapital, das die Schüler einsetzen. Überprüfen Sie darüber hinaus, ob Sie auch Kapital einsetzen, dem die Schüler keinen Wert beimessen.
4. Falls es eine Diskrepanz gibt, weil die Schüler kein Bildungskapital besitzen, helfen Sie ihnen, mithilfe des kulturellen Kapitals, das sie besitzen, Bildungskapital zu erwerben, indem Sie ihnen a) deutlich machen, dass ihr eigenes kulturelles Kapital einen Wert darstellt, ihnen b) dann helfen, zusätzliches kulturelles Kapital zu erwerben, und ihnen c) schließlich vermitteln, wie man zwischen unterschiedlichen kulturellen Codes hin- und herschaltet.
5. Schaffen Sie, wenn Schüler über Bildungskapital verfügen, sich aber weigern, es einzusetzen, eine Klassengemeinschaft und belohnen Sie sie in dem kulturellen Kapital, dem sie einen Wert beimessen.

Entwickeln Sie jetzt einen Plan für die Übertragung dieser Schritte auf Ihren Unterricht. Nehmen Sie die mit »Das Prinzip anwenden« überschriebenen Abschnitte zu Hilfe, um auszumachen, wie Sie die Schritte unter »Los geht's« umsetzen können. Lassen Sie sich von den Vorschlägen unter »Versuchen Sie's mal so« am Ende eines jeden Abschnitts zu konkreten Mitteln anregen, wie Sie das Prinzip in Ihren Unterricht einführen können.

[Siehe das folgende Beispiel für eine ausgefüllte Aktionsplan-Vorlage zu den ersten drei »Los geht's«-Schritten.]

Welche Hindernisse stehen Ihnen im Weg, und wie wollen Sie mit diesen Hindernissen umgehen?

Es könnte sein, dass ich mein eigenes kulturelles Kapital oder das meiner Schüler nicht vollständig erkenne. Vielleicht sollte ich daher Sam, der nebenan unterrichtet, bitten, sich einmal meinen Unterricht anzusehen.

Ich habe womöglich nicht die Zeit, das alles zu schaffen. Zeit zur Reflexion zu finden ist wirklich schwierig. Da sollte ich wohl am besten schon jetzt eine Uhrzeit festlegen und vielleicht noch Pat, meine Fachlehrerin, dazubitten, damit ich es auch wirklich mache.

Ich weiß nicht recht, wie ich die Befragung gestalten soll. Vielleicht finde ich ja etwas im Internet. Falls nicht, ob ich dann wohl stattdessen eine Diskussionsrunde der Klasse oder eine Aufgabe nehmen kann, für die die Schüler ein Tagebuch führen müssen?

Wie wollen Sie Ihren Plan im Blick behalten?

Ich werde den Plan in mein Notenbuch legen, dann kann ich, wenn ich Noten eintrage, überprüfen, wie ich vorankomme. Ich werde außerdem die Termine in meinen Kalender eintragen, damit ich einen Zeitplan habe. Und ich werde Sam bitten, mein »Rechenschaftspartner« zu werden, um sicherzustellen, dass ich es auch geschafft bekomme.

Ihr Endtermin
30. März 2010

Beispiel für eine ausgefüllte Aktionsplan-Vorlage

»Los geht's«-Schritte	Konkrete Aktivitäten	Nachweise	Ressourcen	Fälligkeitstermin
Überprüfen Sie Ihr eigenes kulturelles Kapital. Überlegen Sie, welchem Kapital Sie im Unterricht einen Wert beimessen.	Ich ermittle mithilfe der Reflexionsseite, welchem kulturellen Kapital ich Wert beimesse. Ich erstelle eine Liste mit den Dingen, die ich für wichtig halte.	Liste	Keine	23.1.2010
Achten Sie darauf, welchem kulturellen Kapital Ihre Schüler Wert beimessen und welches sie einsetzen.	Ich befrage die Schüler, um herauszufinden, wie sie belohnt werden möchten.	Ergebnisse der Schülerbefragung	Vorlage für Befragung suchen oder selbst eine machen	4.2.2010
	Ich beobachte die Schüler eine Woche lang, um zu sehen, welches kulturelle Kapital sie einsetzen, und mache mir Notizen.	Notizbuch mit Beobachtungsergebnissen	Zeit für Eintragungen ins Notizbuch	14.2.2010
	Erstelle auf der Grundlage der Befragung und der Beobachtung eine Liste der unterschiedlichen Formen von kulturellem Kapital.	Liste	Keine	16.2.2010
Halten Sie Ausschau nach etwai-	Ich vergleiche die beiden Listen, um zu sehen, wo Diskrepan-	Kommentierte Listen	Jemand, der sich Listen ansieht, falls	17.2.2010

»Los geht's«-Schritte	Konkrete Aktivitäten	Nachweise	Ressourcen	Fälligkeitstermin
<i>gen Diskrepanzen zwischen dem Kapital, das Sie im Unterricht akzeptieren, und dem Kapital, das die Schüler einsetzen. Überprüfen Sie darüber hinaus, ob Sie auch Kapital einsetzen, dem die Schüler keinen Wert beimessen.</i>	<i>zen bestehen.</i>		<i>ich etwas ausgelassen habe</i>	
	<i>Ich erstelle auf der Grundlage des Vergleichs ein neues Belohnungssystem, das einen Kompromiss darstellt zwischen dem, was ich schätze, und dem, was die Schüler schätzen.</i>	<i>Neues Belohnungssystem</i>	<i>Keine</i>	<i>28.2.2010</i>
	<i>Ich bemühe mich, wenigstens eine Form von kulturellem Kapital einzusetzen, das auf der Liste der Schüler steht und nicht auf meiner.</i>	<i>Reflexionsseite</i>	<i>Reflexionsseite</i>	<i>30.3.2010</i>

Werkzeug 3

Aktionsplan konkret

Prinzip	»Los geht's«-Schritte	Beispiele für Nachweise
1. Setzen Sie da an, wo Ihre Schüler stehen.	Überprüfen Sie Ihr eigenes kulturelles Kapital.	Tagebuch-Reflexion Feedback der Schüler (Befragung)
	Bestimmen Sie das kulturelle Kapital der Schüler.	Befragung der Schüler Reflexionen der Schüler Lehrerbeobachtungen Ergebnisse von Vortests
	Helfen Sie den Schülern dabei, ihr kulturelles Kapital einzusetzen.	Spezielle Stunden zu diesem Zweck (beobachtet oder auf Video aufgenommen und analysiert)
	Helfen Sie den Schülern, kulturelles Kapital zu erwerben, das sie noch nicht besitzen.	Spezielle Stunden zu diesem Zweck (beobachtet oder auf Video aufgenommen und analysiert)
	Helfen Sie den Schülern bei der Entscheidung, ihr kulturelles Kapital auch einzusetzen.	Beobachtung des Klassenklimas Überprüfung Belohnungssystem Feststellung der stillschweigenden Umgangsregeln
2. Machen Sie sich klar, wohin Ihre Schüler unterwegs sind.	Brechen Sie die Standards herunter.	Schriftliche Analyse der Standards für die nächste Einheit
	Achten Sie auf impliziertes Inhalts- bzw. Verfahrenswissen.	Schriftliche Analyse der Standards für die nächste Einheit
	Untergliedern Sie das Ziel in kleinere Lernsegmente.	Plan für die Unterrichtsreihe Pläne für Einzelstunden
	Passen Sie die Lernaktivitäten den Lernzielen an.	Unterrichtsplan Unterrichtsbeobachtung
	Richten Sie die Ziele auf minimale statt auf maximale Leistung aus.	Plan für Binnendifferenzierung
	Vermitteln Sie Eltern und Schülern Ihre Ziele.	Mitteilungen an Schüler Mitteilungen an Eltern Unterrichtsbeobachtung Handouts oder Lehrplan für Einheit
3. Gehen Sie davon aus, dass Sie Ihre Schüler ans Ziel bringen werden.	Denken Sie daran, dass Erwartungen mehr über das aussagen, was Sie sich selbst zutrauen, als über das, was Sie Ihren Schülern zutrauen.	Reflektierendes Gespräch Tagebuch-Reflexion
	Stellen Sie sich der harten Wirklichkeit (Überzeugungen).	Situationsanalyse Tagebuch-Reflexion

Prinzip	»Los geht's«-Schritte	Beispiele für Nachweise
		Reflektierendes Gespräch Pläne für Unterrichtsreihen
	Halten Sie einen unerschütterlichen Glauben aufrecht (Werte).	Tagebuch-Reflexion Reflektierendes Gespräch Werteanalyse
	Benutzen Sie beide Seiten der Gleichung.	Unterrichtsbeobachtung Reflektierendes Gespräch Tagebuch-Reflexion
4. Unterstützen Sie Ihre Schüler auf dem Weg dorthin.	Nehmen Sie Unklarheiten vorweg.	Plan für Unterrichtsreihe Plan für Einzelstunde Unterrichtsbeobachtung Reflektierendes Gespräch/Tagebuch
	Decken Sie Fehleinschätzungen auf.	Unterrichtsbeobachtung Aufgezeichnete Analyse Fehleranalyse schülerischer Arbeit
	Erstellen Sie einen Interventionsplan	Interventionsplan
	Entmystifizieren Sie den Prozess.	Plan für Unterrichtseinheit Pläne für Einzelstunden Unterrichtsbeobachtung Videoanalyse Handouts
	Fahren Sie Hilfestellungen nach und nach zurück.	Plan für Unterrichtseinheit Plan für Einzelstunde Interventionsplan
5. Nutzen Sie Feedback zur eigenen und zur Verbesserung Ihrer Schüler.	Lassen Sie Feedback in Ihre didaktischen Entscheidungen einfließen.	Feedback aus ganz unterschiedlichen Quellen Revidierte Unterrichtspläne Befragungen der Schüler Revidierte Unterrichtspläne auf der Grundlage von Feedback
	Nutzen Sie Feedback, um Schülern dabei zu helfen, ihr Lernen besser zu steuern.	Erläuterungen zur wahren Bedeutung von Noten Nachweise von Betreuungs-Feedback zu den Arbeiten der Schüler Angebot der Testwiederholung bzw. der erneuten Abgabe Eigene Aufzeichnungen der Schüler über ihre Noten

Prinzip	»Los geht's«-Schritte	Beispiele für Nachweise
6. Richten Sie Ihr Augenmerk auf Qualität, nicht auf Quantität.	Bestimmen Sie die unverzichtbaren Kenntnisse.	Plan für Unterrichtseinheit Arbeitsblatt zu den unverzichtbaren Kenntnissen
	Entscheiden Sie, ob die Schüler die unverzichtbaren Kenntnisse bis zum Grad des automatischen Abrufens oder bis zum Grad der bewussten Verarbeitung kennen müssen.	Analyse der unverzichtbaren Kenntnisse Plan für Unterrichtseinheit
	Lassen Sie das, was die Schüler bis zum Grad des automatischen Abrufens können müssen, differenziert üben.	Unterrichtspläne Unterrichtsbeobachtungen
	Verlangen Sie das »Komplettprogramm« für das, was die Schüler bis zum Grad der bewussten Verarbeitung können müssen.	Unterrichtspläne Unterrichtsbeobachtungen Beispiele von Schülerarbeiten
7. Arbeiten Sie nie härter als Ihre Schüler.	Legen Sie fest, was Ihre Arbeit ist.	Tagebuch-Reflexion Reflektierendes Gespräch »Deine Arbeit/Unsere Arbeit«-Diagramm«
	Legen Sie fest, was die Arbeit der Schüler ist, und geben Sie sie an die Schüler zurück.	»Deine Arbeit/Unsere Arbeit«-Diagramm Befragung der Schüler Datennotizbücher Unterrichtsbeobachtung Unterrichtsabläufe und -regeln
	Nehmen Sie die Schüler für die Erledigung ihrer Aufgaben in die Verantwortung.	Liste mit Unterrichtsregeln Liste der logischen Folgen Unterrichtsbeobachtung

Werkzeug 4

Reflexionsbogen

Der Sinn von Reflexion ist, Ihnen dabei zu helfen, bewusst über Ihre Unterrichtspraxis nachzudenken. In einer Reflexionsphase können Sie mögliche didaktischen Probleme ermitteln, einen Aktionsplan entwickeln und entscheiden, welche Hilfsmittel Sie benötigen. Halten Sie Ausschau nach Gemeinsamkeiten, Mustern, Unterschieden und Wechselbeziehungen in Ihrer Unterrichtshaltung und in Ihrem Unterrichtsverhalten, damit Sie Bezüge herstellen können zwischen Ihrer Haltung/Ihrem Verhalten und der Leistung der Schüler.

Denken Sie über Ihre Unterrichtspraxis und die Wirkung nach, die sie auf die Schüler hat. Sehen Sie sich die Ergebnisse Ihrer Selbsteinschätzung an und ermitteln Sie die Bereiche, in denen Sie sich verbessern müssen. Stellen Sie sich daraufhin die folgenden Reflexionsfragen:

Prinzip 1: Setzen Sie da an, wo Ihre Schüler stehen

- ▶ Welchem kulturellen Kapital messen Sie einen Wert bei? Verfügen Sie selbst über dieses Kapital?
- ▶ Wie vermitteln Sie, welches kulturelle Kapital in Ihrem Unterricht akzeptiert wird? Welche Form von Kapital wird es nicht?
- ▶ Welchem kulturellen Kapital messen Ihre Schüler einen Wert bei? Woran erkennen Sie das?
- ▶ Welches kulturelle Kapital setzen Ihre Schüler regelmäßig in Ihrem Unterricht ein? Wie reagieren Sie auf diese Form von Kapital?
- ▶ Auf welche Weise helfen Sie Ihren Schülern, weiteres kulturelles Kapital zu erwerben?
- ▶ Wie reagieren Sie, wenn Schüler kulturelles Kapital zum Einsatz bringen, dem Sie keinen Wert beimessen? Wie reagieren Sie, wenn Schüler sich weigern, das im Unterricht akzeptierte kulturelle Kapital einzusetzen?
- ▶ Auf welche Weise wechseln Sie den Code?
- ▶ Wie können Sie Ihren Schülern beibringen, den Code zu wechseln?

Prinzip 5: Halten Sie Fortschritte nach und nutzen Sie effektives Feedback

- ▶ Woran erkennen Sie, dass Ihre Schüler etwas lernen?
- ▶ Welches Feedback sammeln Sie derzeit zu den Fortschritten Ihrer Schüler, und wie nutzen Sie dieses Feedback, um Ihren Unterricht zu verbessern?
- ▶ Welches weitere Feedback könnten Sie noch sammeln?
- ▶ Wie geben Sie momentan Ihren Schülern Feedback? Wie nutzen die Schüler dieses Feedback?
- ▶ Welches Feedback würde helfen, die Schüler zu besserer Leistung zu coachen? Wie könnten Sie den Schülern dieses Feedback geben?

Prinzip 6: Richten Sie Ihr Augenmerk auf Qualität, nicht auf Quantität

- ▶ Was sind die wichtigsten Aufgaben, die Sie Ihren Schülern stellen? Was sind die am wenigsten wichtigen Aufgaben?
- ▶ Was sind in Ihrem Kurs, Ihrer Klassenstufe und Ihrem Fach die unverzichtbaren Kenntnisse?
- ▶ Welche Ansätze beziehungsweise Prozesse müssen Ihre Schüler bis zum Grad des automatischen Abrufens lernen? Welche Ansätze beziehungsweise Prozesse müssen Ihre Schüler bis zum Grad der bewussten Verarbeitung lernen? Wie entscheiden Sie das?
- ▶ Welche Dinge könnten Sie sofort weglassen, ohne dass ein merklicher Unterschied im Lernerfolg der Schüler entstehen würde?

Prinzip 2: Machen Sie sich klar, wohin Ihre Schüler unterwegs sind

- ▶ Wie definiert sich die Beherrschung eines Stoffes? Wie gestaltet sich das in Ihrem Kurs?
- ▶ Wie vermitteln Sie in Ihrem Unterricht, wie die Beherrschung eines Stoffes aussieht?
- ▶ Wie bestimmen Sie, wann die Schüler einen Stoff beherrschen? Was sind die Schritte auf dem Weg zur Beherrschung eines Stoffes? Wie vermitteln Sie Ihren Schülern diese Schritte?
- ▶ Welche Rolle haben Eltern für Sie dabei? Wie können Sie den Eltern helfen, ihre Rolle effektiver auszufüllen?
- ▶ Was gilt als Minimum für eine akzeptable Leistung?
- ▶ Sollten alle Schüler den minimalen Leistungsstand erreichen, oder gibt es Zeiten, in denen es auch durchgeht, wenn Schüler diesen Stand nicht erreichen?

Prinzip 3: Gehen Sie davon aus, dass Sie Ihre Schüler ans Ziel bringen werden

- ▶ Wie sieht Ihre harte Wirklichkeit aus?
- ▶ Wie ist es derzeit um Ihren Glauben bestellt? Glauben Sie, dass Sie jedem Schüler helfen können, einen Stoff zu beherrschen? Warum beziehungsweise warum nicht?
- ▶ Was beeinflusst Ihren Glauben?
- ▶ Welchen Zwängen haben Sie sich ausgesetzt gesehen? Wie haben Sie diese Zwänge wahrgenommen? Kamen sie Ihnen unüberwindlich vor?
- ▶ Sind Sie mit Ihren derzeitigen Fähigkeiten als Lehrer imstande, alle Ihre Schüler zur Beherrschung des Stoffes zu bringen?

Prinzip 4: Unterstützen Sie Ihre Schüler auf dem Weg dorthin

- ▶ Welche erklärenden Hilfsmittel nutzen Sie derzeit? Zeigen Sie bei allen Ihren Schülern Wirkung?
- ▶ Welche Unterstützungssysteme haben Sie derzeit in Gebrauch? Wie haben Sie sie ausgewählt? Wie effektiv sind sie bei Ihren Schülern?
- ▶ Wann bemerken Sie zuerst, dass ein Schüler nicht mitkommt? Welche Mechanismen helfen Ihnen, das zu bemerken?
- ▶ Ermitteln Sie systematisch, ob ein Schüler sich schwertut und auch ob er Unterstützung braucht?
- ▶ Mittels welcher Strategien decken Sie Unklarheiten auf?
- ▶ Welches sind die gängigsten grundlegenden Missverständnisse in Ihrem Fach? Mittels welcher Strategien klären Sie diese Missverständnisse auf?
- ▶ Wie viele Schüler erfüllen derzeit nicht die Standards in Ihrem Kurs? Welche Erklärung haben Sie für ihren mangelnden Erfolg?
- ▶ Mit welchen Mitteln fordern Sie Schüler, die die Standards übertroffen haben?

Prinzip 7: Arbeiten Sie nie härter als Ihre Schüler

- ▶ Was ist in Ihrem Unterricht Ihre Aufgabe?
- ▶ Was ist in Ihrem Unterricht die Aufgabe Ihrer Schüler?
- ▶ Wie wohl ist Ihnen dabei, einen Teil der Kontrolle über den Unterricht abzugeben? Was verursacht Ihnen das meiste Unbehagen und wieso?
- ▶ Welche Aufgaben könnten Ihre Schüler im Unterricht noch übernehmen, die sie derzeit noch nicht machen?
- ▶ Wie legen Sie fest, welche Arbeit Ihre ist und welche die Ihrer Schüler?

Sie können zwar auch allgemein über Ihre didaktische Praxis nachdenken, doch ist es in der Regel hilfreicher, sich an eine konkrete Unterrichtssituation zu erinnern, die zeigt, wie Sie üblicherweise eines oder mehrere der Prinzipien zur Anwendung bringen, und sich dann die folgenden Fragen zu stellen:

- ▶ Warum haben Sie eine bestimmte didaktische Entscheidung getroffen?
- ▶ Welche Auswirkung hatte diese Entscheidung auf Ihre Schüler?
- ▶ Welche Schüler waren von dieser Entscheidung am meisten betroffen und inwiefern?
- ▶ Welchen Bezug hatte die Stunde zu anderen Stunden im Rahmen der Unterrichtseinheit?
- ▶ Woran erkennen Sie, dass Ihre Schüler die Zielvorgaben erfüllt haben?
- ▶ Wie entscheiden Sie, was Sie unterrichten werden und was nicht?
- ▶ Wie könnten Sie die Stunde beim nächsten Mal verbessern?
- ▶ Inwiefern hatte Ihre letzte formative Leistungsrückmeldung Einfluss auf diese Stunde?
- ▶ Wer ist der primäre Adressat dieser Stunde?
- ▶ Was war das wichtigste Gedanke beziehungsweise die wichtigste Fertigkeit, die Sie jedem Kind bis zum Ende der Stunde vermittelt haben wollten? Wie erfolgreich waren Sie damit?
- ▶ Wie gut waren Ihre Schüler im Großen und Ganzen vor Unterrichtsbeginn auf die Stunde vorbereitet? Was, glauben Sie, wussten sie bereits? Was, glauben Sie, wussten sie noch nicht?
- ▶ Welche didaktischen Fertigkeiten brachten Sie in dieser Stunde zum Einsatz? Passten die von Ihnen eingesetzten Fertigkeiten und die Bedürfnisse Ihrer Schüler zusammen?

Werkzeug 5

Experten über die Schulter schauen

Prinzip 1: Setzen Sie da an, wo Ihre Schüler stehen	
Prinzip 2: Machen Sie sich klar, wohin Ihre Schüler unterwegs sind	
Prinzip 3: Gehen Sie davon aus, dass Sie sie ans Ziel bringen werden	
Prinzip 4: Unterstützen Sie Ihre Schüler auf ihrem Weg	
Prinzip 5: Nutzen Sie Feedback zur eigenen Verbesserung und zur Verbesserung Ihrer Schüler	
Prinzip 6: Richten Sie Ihr Augenmerk auf Qualität, nicht auf Quantität	
Prinzip 7: Arbeiten Sie nie härter als Ihre Schüler	
Zusätzliche Kommentare	

Werkzeug 6

Die Experten-Prinzipien zur Lösung didaktischer Probleme einsetzen

Sie können die Prinzipien nicht nur anwenden, um Ihre Unterrichtspraxis zu vervollkommen, sondern sie auch zur Diagnostizierung Ihrer didaktischen Probleme einsetzen.

So geht's: Wenn Sie sich das nächste Mal im Unterricht einem Problem gegenübersehen, beschreiben Sie es so genau wie möglich. Verwenden Sie dann den folgenden Bogen, um herauszufinden, welches Prinzip am ehesten zu Ihrem aktuellen Problem passt. Schlagen Sie, nachdem Sie das Prinzip beziehungsweise die Prinzipien ermittelt haben, die sich mit Ihrem Problem befassen, in dem entsprechenden Kapitel nach für Anregungen, wie Sie mithilfe des Prinzips Ihr Problem lösen können. Werkzeug 7 kann Ihnen ebenfalls helfen, zu ermitteln, welches Prinzip zu Ihrem Problem passen könnte.

Wenn Sie das Prinzip zur Behebung Ihres Problems nutzen, werden Sie oftmals erfahren, dass Sie auch bei anderen Prinzipien Korrekturen vornehmen müssen. Wenn Sie zum Beispiel das Gefühl haben, die Arbeit an die Schüler zurückgeben zu müssen, müssen Sie auch eine Reihe von anderen Dingen tun: den Schülern mehr Hilfestellungen bieten, den Umfang der Arbeit anpassen, genauere Leistungsrückmeldungen zu dem geben, was die Schüler können, um zu ermitteln, welche Arbeit Sie ihnen geben können, und schließlich den Lernprozess entmystifizieren, damit die Schüler imstande sind, ihre Arbeit zu tun.

Da die Prinzipien zusammenwirken, könnte es Ihnen schwerfallen, sich auf ein Prinzip festzulegen, das für Ihr Problem passt. Das ist nicht schlimm. Wenn Sie zu der Erkenntnis kommen, dass mehrere Prinzipien passen, wählen Sie dasjenige aus, das am maßgeblichsten erscheint oder das Ihnen am einfachsten zu handhaben vorkommt, und fangen Sie damit an.

Problemlösungsbogen

Schritt 1: Schildern Sie Ihr aktuelles Problem. Schreiben Sie auf, was sich abspielt und wer betroffen ist.	
Schritt 2: Was verursacht Ihrer Meinung nach das Problem? Listen Sie die möglichen Ursachen auf.	
Schritt 3: Wie wollen Sie das Problem lösen? Welches Prinzip passt?	
Schritt 4: Welche Schritte sollten Sie auf Grundlage des genannten Prinzips ergreifen?	
Schritt 5: Welche Hilfsmittel benötigen Sie?	
Schritt 6: Wie wollen Sie erkennen, dass Sie das Problem gelöst haben?	

Beispiel für einen Problemlösungsbogen

Schritt 1:

Schildern Sie Ihr aktuelles Problem. Schreiben Sie auf, was sich abspielt und wer betroffen ist. ((im Folgenden wieder: kursiv durch handschriftähnliche Schrift ersetzen))

Meine Schüler wirken unmotiviert. Sie machen keine Hausaufgaben, sie lesen zu Hause nicht die entsprechenden Seiten im Lehrbuch, sodass wir im Unterricht nicht darüber sprechen können. Den Hauptteil meiner Zeit verbringe ich mit Vorträgen über das, was sie sich zu Hause hätten durchlesen sollen. Deswegen hinke ich in meinem Lehrplan hinterher. Selbst bei Lehrervorträgen schreiben sie nicht vernünftig mit, und viele von ihnen fallen bei den Tests durch. Ich würde sagen, zurzeit kommen etwa 60 Prozent meiner Schüler nicht mehr richtig mit.

Schritt 2:

Was verursacht Ihrer Meinung nach das Problem? Listen Sie die möglichen Ursachen auf.

Ich bin mir nicht sicher, warum sie die Hausaufgaben nicht machen. Instinktiv würde ich sagen, sie sind faul, aber ich weiß, dass das ist nicht fair ist. Sie scheinen einfach keine Lust zu haben, sich etwas durchzulesen. Viele von ihnen beschwerten sich, dass die Kapitel zu lang und langweilig sind. Einige meiner Schüler haben nachmittags noch Jobs, daher führen sie an, sie hätten keine Zeit zum Lesen. Die Mitschriften vieler meiner Schüler sind grauenhaft, oder sie schreiben gar nicht mit. Sie fallen bei den Lektüretests durch, obwohl sie behaupten, sie hätten das Kapitel gelesen. Das Problem liegt daher vielleicht darin, dass sie einfach nicht wissen, wie man richtig mitschreibt.

Schritt 3:

Wie wollen Sie das Problem lösen? Welches Prinzip passt?

Wenn ich mir die Prinzipien so ansehe, dann glaube ich, dass mehrere passen würden. Prinzip 7 - »Geben Sie den Schülern ihre Arbeit zurück« - scheint sinnvoll zu sein. Wenn sie das Kapitel nicht gelesen haben, helfe ich ihnen am Ende aus der Bredouille, indem ich ihnen die Fakten vortrage, die sie am Vorabend hätten lernen sollen. Das heißt, ich muss die Arbeit an meine Schüler zurückgeben. Aber wenn ich das tue und sie auffordere, das Kapitel selbstständig zu lesen, dann tun sie es nicht. Ich schätze, das kann ich beheben, indem ich Prinzip 4 anwende. Ich könnte meinen Schülern zeigen, wie man richtig mitschreibt und was in dem Kapitel für sie am wichtigsten ist.

Schritt 4:

Welche Schritte sollten Sie auf Grundlage des genannten Prinzips ergreifen?

Ich glaube, ich sollte mit Prinzip 4 anfangen, da ich, bevor ich meinen Schülern mehr Arbeit zumuten kann, ihnen erst einmal zeigen muss, wie sie das Kapitel effektiv durchlesen sollten. Ich kann ihnen ein geeignetes Blankodiagramm zur Strukturierung von Informationen geben und sie dieses Diagramm während des Lesens ausfüllen lassen. Dann kann ich ihnen erst mal erlauben, jeden Tag bei den Lektüretests ihre Notizen zu benutzen, und sie so ermutigen, gut mitzuschreiben. Wenn sie erst einmal etwas Übung beim Mitschreiben haben, kann ich die Benutzung ihrer Notizen bei den Tests unterbinden. Ich kann auch die sokratische Methode nutzen, sodass die Schüler ihre eigenen Fragen zu dem Kapitel entwickeln können.

Schritt 5:

Welche Hilfsmittel benötigen Sie?

Ich brauche ein Diagramm für das Kapitel. Das kann ich mithilfe des neuen Computerprogramms, das uns die Kollegin bei der letzten Dienstbesprechung vorgestellt hat, recht schnell erstellen. Ich werde sie bitten, mir beim ersten zu helfen. Ich werde außerdem pauken müssen, wie man die sokratische Methode anwendet. Ich glaube, dazu werde ich etwas im Netz finden.

Schritt 6:

Wie wollen Sie erkennen, dass Sie das Problem gelöst haben?

Meine Schüler erledigen jeden Tag als Hausaufgabe ihre Lektüre, schreiben gut mit, heften ihre Notizen an den richtigen Platz in ihrem Ordner und nutzen sie für eine engagierte Beteiligung an Diskussionen über das Thema.

Werkzeug 7

Unterrichtsprobleme, nach Experten-Prinzip geordnet

Prinzip 1: Setzen Sie da an, wo Ihre Schüler stehen

Typische Probleme:

- ▶ Schüler sind desinteressiert.
- ▶ Schüler fühlen sich im Unterricht marginalisiert.
- ▶ Schüler weigern sich mitzuarbeiten.
- ▶ Schüler machen im Unterricht Theater.
- ▶ Sie haben zwischenmenschliche Konflikte mit Schülern bzw. deren Familien.
- ▶ Schüler wirken unmotiviert.
- ▶ Schüler behaupten, sie fühlen sich unbedeutend, machtlos oder abfällig behandelt.

Prinzip 2: Machen Sie sich klar, wohin Ihre Schüler unterwegs sind

Typische Probleme:

- ▶ Der Unterricht wirkt zusammenhanglos.
- ▶ Schüler kommen im Unterricht gut mit, schneiden aber bei standardisierten Tests schlecht ab.
- ▶ Schüler haben wenig oder gar keine Ahnung, was sie lernen und warum.
- ▶ Schüler wirken unmotiviert. Sie machen halt, was sie müssen.
- ▶ Schüler können das Erlernete nicht auf andere Aktivitäten übertragen.
- ▶ Schüler können nicht sagen, was wichtig ist.
- ▶ Sie sind sich nicht sicher, welche Aktivitäten Sie in Ihre nächste Unterrichtseinheit einbauen sollen.

Prinzip 3: Gehen Sie davon aus, dass Sie Ihre Schüler ans Ziel bringen werden.

Typische Probleme:

- ▶ Sie haben Ihre Begeisterung fürs Unterrichten verloren.
- ▶ Sie sind überwältigt von den vielen Forderungen, die an Sie gestellt werden.
- ▶ Sie stehen vielen äußeren Zwängen gegenüber, die Ihrem Talent, anderen etwas beizubringen, in die Quere kommen.
- ▶ Sie sind frustriert darüber, dass Ihre Schüler die Arbeit anscheinend nicht leisten können.

Prinzip 4: Unterstützen Sie Ihre Schüler auf dem Weg

Typische Probleme:

- ▶ Schüler versagen.
- ▶ Schüler schneiden bei einer bestimmten Klassenarbeit bzw. einem Test schlecht ab.
- ▶ Schüler begreifen den Stoff nicht.
- ▶ Schülern fehlt das Hintergrundwissen, um in Ihrem Kurs gut mitzukommen.
- ▶ Wenn Sie endlich bemerken, dass Schüler nicht mitkommen, ist es einfach zu spät, um noch etwas zu unternehmen.
- ▶ Schüler sind regelmäßig völlig ratlos.
- ▶ Schüler können Konzepte nicht behalten.

Prinzip 5: Nutzen Sie Feedback zur eigenen Verbesserung und zur Verbesserung Ihrer Schüler

Typische Probleme:

- ▶ Sie haben keine Ahnung, wie Ihre Schüler mitkommen.
- ▶ Schüler fallen immer wieder bei derselben Art von Test/Klassenarbeit/Prüfung durch.
- ▶ Schüler wissen nicht, wie sie ihre Leistung verbessern können.
- ▶ Schüler geben immer wieder Arbeiten ab, die einfach inakzeptabel sind.
- ▶ Schüler werden frustriert und geben auf.

Prinzip 6: Richten Sie das Augenmerk auf Qualität, nicht auf Quantität

Typische Probleme:

- ▶ Es gibt mehr Arbeit als Zeit, sie zu bewältigen.
- ▶ Schüler sind überwältigt von der Menge an Arbeit, die sie erledigen müssen.
- ▶ Von einer Aufgabe zur nächsten ist kaum bis gar keine Verbesserung zu erkennen.
- ▶ Schüler liegen so weit zurück, dass sie Angst haben, niemals den Anschluss zu finden.
- ▶ Schüler sind nicht für die nächste Lernstandserhebung vorbereitet.
- ▶ Sie wissen nicht, welche Aktivität Sie aussuchen sollen.

Prinzip 7: Arbeiten Sie nie härter als Ihre Schüler

Typische Probleme:

- ▶ Schüler sind desinteressiert.
- ▶ Schüler tun ihre Arbeit nicht.
- ▶ Schüler geben keine Hausaufgaben ab.
- ▶ Schüler stören den Schulbetrieb.
- ▶ Schüler sind chaotisch.
- ▶ Schüler passen im Unterricht nicht auf.
- ▶ Schüler brauchen lange, bis sie nach Unterrichtsbeginn mit der Arbeit anfangen.
- ▶ Sie arbeiten härter als Ihre Schüler.

Werkzeug 8

Eine Arbeitsgruppe einrichten

Der Zweck einer Arbeitsgruppe zu den Prinzipien dieses Buches ist, ein Unterstützungsnetzwerk zu schaffen, in dem Sie gemeinsam mit Kollegen daran arbeiten, Ihre derzeitige Unterrichtspraxis zu analysieren und zu verbessern – und so in der Konsequenz allen Ihren Schülern einen vielfältigen und anspruchsvollen Unterricht ermöglichen.

Indem Sie sich auf die Reflexion Ihrer Unterrichtspraktiken und deren Auswirkungen auf die Leistung der Schüler einlassen, werden Sie Ihren Unterricht besser machen – und besser entscheiden können, was Sie unterrichten, wie Sie es unterrichten, wie Sie den Lernerfolg der Schüler ermitteln und wie Sie als Lehrer beziehungsweise als Team von Lehrern reagieren, wenn Schüler Lernprobleme haben.

Wenn Sie eine Arbeitsgruppe gründen, können Sie die konkreten Fragen zum Buch heranziehen, die Sie (in Englisch) auf www.masterteacher mindset.com unter »Study Guide« finden. Stellen Sie sich aber auch die folgenden grundsätzlichen Fragen:

- ▶ Was wollen wir lernen?
- ▶ Wie werden wir erkennen, dass wir es gelernt haben?
- ▶ Wie werden wir als Gruppe reagieren, wenn einer von uns Probleme hat?

Ihre Antworten auf diese Fragen bilden die Grundlage Ihrer Arbeitsgruppe und ermöglichen Ihnen eine effektivere Zusammenarbeit. Hier noch einige weitere Hinweise:

- ▶ Entwickeln Sie Gruppenregeln und Verhaltensnormen, um Klarheit über die Erwartungen der Gruppe hinsichtlich der Rollen, Verantwortlichkeiten und Beziehungen untereinander zu schaffen. Welche Rolle ist den einzelnen Teilnehmern zugeordnet? Welcher Beitrag wird von den einzelnen Teilnehmern erwartet? Was für Regeln gibt es für die Diskussion? Dies alles im Vorfeld zu klären, wird Ihre Zusammenarbeit sehr viel reibungsloser gestalten.
- ▶ Fangen Sie damit an, dass Sie die Einleitung lesen, gemeinsam den Selbsteinschätzungstest machen und die Ergebnisse besprechen. Bestimmen Sie auf dieser Grundlage Bereiche, in denen Sie sich schon gut auskennen, und Bereiche, für die Sie noch Unterstützung brauchen. Nutzen Sie die gemeinsame Fachkenntnis, und unterstützen Sie sich gegenseitig.
- ▶ Legen Sie fest, wie häufig Sie sich treffen wollen, und halten Sie sich an Ihren Zeitplan.

- ▶ Verteilen Sie vor jedem Treffen Aufgaben: spezielle Themen vorzubereiten, Kapitel zu lesen, Diskussionsfragen zu bedenken oder Daten zu prüfen. Erstellen Sie eine Tagesordnung mit Zielen und Zeitvorgaben, um sicherzugehen, dass die Treffen keine Zeitverschwendung werden.
- ▶ Wählen Sie für jedes Treffen einen Diskussionsleiter. Wenn Sie die Diskussionsleitung wechseln lassen, können alle Teilnehmer Verantwortung für die Gruppe übernehmen.
- ▶ Teilen Sie sich die Arbeit auf. Der wichtigste Faktor ist die Bereitschaft zur Mitarbeit, nicht ein bestimmter Wissensstand.
- ▶ Setzen Sie allgemeine Ziele. Legen Sie fest, was die Gruppe in der zusammen verbrachten Zeit erreichen will.
- ▶ Helfen Sie einander beim Lernen. Eine der besten Methoden, seine Kenntnis von etwas zu festigen, ist, es jemand anderem zu vermitteln. Arbeiten Sie nicht nur die Fragen durch, sondern berichten Sie einander auch abwechselnd von Strategien, Ressourcen oder Anekdoten über erfolgreiche Schulstunden beziehungsweise Stunden, die danebengegangen sind, und achten Sie darauf, dass Sie darüber sprechen, was Sie dabei gelernt haben.
- ▶ Arbeiten Sie nicht nur die Leitfragen zum Buch durch. Stellen Sie auch Ihre eigenen Fragen, teilen Sie Ihre Ansichten, Kommentare und Reaktionen mit den anderen in der Gruppe.
- ▶ Ermutigen Sie die Teilnehmer, auch über ihre Schwächen zu sprechen. Das kann nur funktionieren, wenn Sie sich als Gruppe einig sind, dass alle Diskussionen vertraulich behandelt werden, und wenn die Teilnehmer kritische Kommentare übereinander unterlassen.

Werkzeug 9

Einen Interventionsplan für Schüler entwickeln

Wenn Sie einen Interventionsplan zur Unterstützung sich schwertuender Schüler entwickeln, gibt es vier Dinge zu bedenken:

- ▶ Wie definiert sich die Beherrschung eines Stoffes?
- ▶ Was sind Ihre »Warnmechanismen«?
- ▶ Wie werden Sie intervenieren, wenn der Lernfortschritt eines Schülers ein Warnlicht ausgelöst hat?
- ▶ Wie wollen Sie diese Informationen an Ihre Schüler geben?

Beispiel:

Auslöser	Intervention
Notendurchschnitt unter Note X nach den ersten zwei Wochen	Sitzung mit Lehrer zwecks Ausarbeitung eines Plans, wie man wieder auf Kurs kommt; Verpflichtung zu Online-Simulation oder –Tutorium
Zweimal hintereinander Notendurchschnitt unter Note X	Verpflichtende Teilnahme an Förderstunden; Anruf zu Hause
Dreimal hintereinander Notendurchschnitt unter Note X	Sitzung mit Lehrer, Schüler, Beratungslehrer und Elternteil; verpflichtende Förderstunden am Nachmittag
Klassenarbeit unter Note X	Verpflichtende Wiederholung
Nichterledigung von zwei Hausaufgaben	Nachholen der Hausaufgaben nachmittags in der Schule
Auslassen von fünf oder mehr Aufgaben bei einem Test	Verpflichtende Wiederholung des Tests
Zwei- oder mehrmaliges Fehlen im Unterricht	Anruf zu Hause; Nachholstunde am Samstag; Verpflichtung zum Online-Tutorium

Was man bei einem Eingreifzyklus tun und lassen sollte:

- ▶ Staffeln Sie Auslöser/Interventionen.
- ▶ Überprüfen Sie in regelmäßigen Abständen die Fortschritte der Schüler.
- ▶ Vermitteln Sie den Interventionsplan klar und deutlich Schülern und Eltern. Es könnte sogar hilfreich sein, ihn wie einen Vertrag zu behandeln und alle Parteien unterzeichnen zu lassen.
- ▶ Ihre Interventionen sollten den Schülern helfen, den Stoff zu meistern, und keine Beschäftigungstherapie darstellen.
- ▶ Ihre Interventionen sollten keine Strafkaktionen sein. Sie sollten vielmehr dazu dienen, den Schüler so schnell wie möglich wieder auf Kurs zu bringen.
- ▶ Wenden Sie den Plan konsequent immer an. Dann funktioniert er am besten.
- ▶ Nutzen Sie den Interventionsplan nicht bei Verhaltensfragen. Er sollte nur für fachliche Belange gelten.